Medizin

Im Bann der Grippeviren

Die Grippewelle in Deutschland hat zur Folge, dass manche Krankenhäuser derzeit keine neuen Patienten mehr aufnehmen können – schwer an Influenza erkrankte Menschen belegen alle Betten. „Wir sehen eine hohe Zahl von Arztbesuchen, die der Influenza zugeschrieben werden. Die Praxen registrieren zweieinhalb mal so viele Patienten mit einer akuten Atemwegserkrankung wie im vergleichbaren Zeitraum ohne Grippewelle“, sagt Susanne Glasmacher vom Robert Koch-Institut (RKI) in Berlin.

Bis zum 20. Februar sind dem RKI bereits mehr als 82 000 Grippefälle in dieser Saison gemeldet worden; mehr als 130 Menschen sind schon nachweisbar an der Virusinfektion gestorben. Drei von vier Erkrankten hatten sich mit Influenza-B-Viren infiziert, gegen die der herkömmliche Dreifachimpfstoff kaum Schutz bietet. Eine zweite Impfung wird nicht generell empfohlen; wer sich aber noch neu impfen lassen will, sollte den teureren Vierfachimpfstoff wählen. Insgesamt ist die Grippewelle laut RKI bisher nicht schlimmer als in den Vorjahren. Und da die Epidemie schon seit neun Wochen andauert, gehen die Virologen trotz des anhaltenden Winterwetters von einer allmählichen Abschwächung aus. Bis zum Ende der Grippesaison sollte man vom Händeschütteln absehen, Abstand zu akut Erkrankten halten und sich regelmäßig die Hände waschen. ble

Archäologie

„Voraussetzung für Sprache erschaffen“



MPI FÜR EVOLUTIONÄRE ANTHROPOLOGIE

Der Physiker **Dirk Hoffmann,** 48, vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, über Kunst schaffende Neandertaler

SPIEGEL: Die älteste bekannte Höhlenkunst stammt von Neandertalern, nicht von modernen Menschen. Sind wir rückständige Kulturbanausen?
Hoffmann: Nein. Aber Neandertaler waren uns, was die geistigen Fähigkeiten anbelangt, offenbar ebenbürtig. Wir haben das Alter von Höhlenkunst in drei spanischen Höhlen neu bestimmt. Einige der Zeichnungen sind über 64 000 Jahre alt. Die frühesten Spuren des Homo sapiens in Europa sind 20 000 Jahre jünger. Die Kunst muss also von Neandertalern geschaffen worden sein.
SPIEGEL: Was haben die Künstler verewigt?
Hoffmann: Zumeist Symbolik wie rote Linien, Punkte oder geometrische Zeichen. Aber auch die Umrisse von Händen sind zu finden.
SPIEGEL: Höhlenkunst galt bislang als Alleinstellungsmerkmal des Homo sapiens …
Hoffmann: … und unsere Studie im Fachmagazin „Science“ zeigt erstmals, dass diese Annahme falsch war. Offenbar teilten die Neandertaler die Fähigkeit für symbolisches Denken mit uns.
SPIEGEL: Einige Neandertaler-Kunstwerke sind sogar noch älter. In einer spanischen Küstenhöhle fanden sich angefärbte Muscheln, die Sie auf ein Alter von sogar 115 000 Jahren datiert haben.
Hoffmann: Bislang galten Artefakte aus der Levante als die ältesten je gefundenen Belege symbolischen Verhaltens. Sie sollen vor etwa 92 000 Jahren vom Homo sapiens angefertigt worden sein. Offenbar stellten die Neandertaler in Europa ähnliche Kunst sogar noch früher her. Dabei handelt es sich um durchbohrte Muscheln mit roten und gelben Pigmenten sowie um Muschelschalen, die wohl als Behältnisse zum Anmischen von Farbe verwandt wurden.
SPIEGEL: Welchem Zweck dienten die Kunstwerke?
Hoffmann: Die Muscheln könnten als Schmuck benutzt worden sein. Die Höhlenkunst hat größere Bedeutung. Wer seine Hand als Schablone nehmen und Farbe darüber sprühen will, muss planen. Er muss einen geeigneten Standort auswählen, für eine Lichtquelle sorgen, Pigmente mischen und abstrahieren. Das zeigt uns, dass die Neandertaler kognitive Möglichkeiten hatten, die wir bisher nur dem modernen Menschen zugeschrieben haben.
SPIEGEL: Was folgt daraus?
Hoffmann: Symbolik ist eine Form der Kommunikation und damit eine erste Voraussetzung für Sprache. Mit der Erschaffung symbolischer Objekte überschritten die Neandertaler eine fundamentale Schwelle der Menschwerdung. phb



P. SAURA

Neandertaler-Malerei in der spanischen La-Pasiega-Höhle



Fußnote

60 000

Kilometer hat der Niederländer Wiebe Wakker seit März 2016 per Elektroauto zurückgelegt. Sein Ziel: Australien. Über 150 Kilometer pro Tag schafft sein elektrifizierter VW Golf Variant. 12 bis 16 Stunden dauert es, das Auto wieder aufzuladen. Über die Website Plugmeinproject.com sucht er Helfer, die ihm Strom und Unterkunft anbieten. Von den Niederlanden aus hat es Wakker inzwischen bis nach Indonesien geschafft. Mit der Aktion will er für mehr Nachhaltigkeit werben.